

WELTEN
DER
PHILOSOPHIE
17

Reza Hajatpour

Sufismus und Theologie

Grenze und Grenzüber-
schreitung in der
islamischen
Glaubensdeutung

VERLAG KARL ALBER



WELTEN DER PHILOSOPHIE



WELTEN DER PHILOSOPHIE 17

Wissenschaftlicher Beirat:

Claudia Bickmann †, Rolf Elberfeld, Geert Hendrich, Heinz Kimmerle †, Kai Kresse, Ram Adhar Mall, Hans-Georg Moeller, Ryôsuke Ohashi, Heiner Roetz, Ulrich Rudolph, Hans Rainer Sepp, Georg Stenger, Franz Martin Wimmer, Günter Wohlfart und Ichirô Yamaguchi.

Reza Hajatpour

Sufismus und Theologie

Grenze und Grenz-
überschreitung in der
islamischen Glaubensdeutung

Verlag Karl Alber Freiburg/München

Reza Hajatpour

Sufism and Theology

Boundaries and the Transgression of Boundaries in the Construction of Islamic faith

Islamic mysticism accentuates the spiritual power of faith for a peaceful and mutual relationship with fellow human beings and the environment. It does not depart from the Koran and prophetic doctrine of faith, but does redefine, however, its connection to revelation, prophecy and religious law. According to mystic conceptions, salvation and happiness are less dependent on dogmas and religious law; it is the quest for truth and the contemplation of infinity and inwardness or immediacy which play a decisive role. The aim of the book is to address important aspects of mystic theology. This analysis primarily examines the approaches of teaching and interpreting Sufi rendition of theological content. It also sheds light onto the controversies concerning the apologetically and dogmatically rendered theological content and the transgression of boundaries in a mystic-islamic theology. Its aim is furthermore to draft a mystic theology that enables an extension of meaning in view of the theological approach to theological content.

The author:

Reza Hajatpour is a philosopher, theologian and writer, born in Iran in 1958. Since October 2012 he has been holding the chair of Islamic Religious Studies with the systematical approach with emphasis on theology/philosophy/mysticism at the Friedrich-Alexander University Erlangen-Nürnberg.

Latest publication with Alber: »From conceptualising God to conceptualising Self. The idea of perfectibility in Islamic existential philosophy« (2013) (original title: »Vom Gottesentwurf zum Selbstentwurf. Die Idee der Perfektibilität in der islamischen Existenzphilosophie«).

Reza Hajatpour

Sufismus und Theologie

Grenze und Grenzüberschreitung in der islamischen Glaubensdeutung

Die islamische Mystik hebt die spirituelle Kraft des Glaubens für eine friedliche und solidarische Beziehung zum Mitmenschen und der Umwelt hervor. Sie entfernt sich zwar nicht vom Koran und den prophetischen Lehren vom Glauben, definiert jedoch ihre Verbindung mit Offenbarung, Prophetie und Religionsgesetz neu. Heil und Glückseligkeit hängen nach mystischer Auffassung weniger von Dogmen und Religionsgesetzen ab, vielmehr spielen die Suche nach der Wahrheit und die Einkehr in die Unendlichkeit und Innerlichkeit bzw. Unmittelbarkeit eine entscheidende Rolle.

Das Ziel des Buches ist die Thematisierung wichtiger Gesichtspunkte mystischer Theologie. Die Untersuchung soll vor allem auf die Lehr- und Verständnisansätze der sufischen Darlegung der Glaubensinhalte eingehen. Auch beleuchtet sie die Kontroversen zwischen der apologetischen und dogmatischen Auslegung der Glaubensinhalte und den Grenzüberschreitungen einer islamisch-mystischen Theologie. Darüber hinaus soll eine mystische Theologie entworfen werden, die eine Sinnerweiterung der theologischen Herangehensweise an Glaubensinhalte ermöglicht.

Der Autor:

Reza Hajatpour ist Philosoph, Theologe und Literat, 1958 im Iran geboren. Seit Oktober 2012 Lehrstuhlinhaber für Islamisch-Religiöse Studien mit systematischem Schwerpunkt Theologie/Philosophie/Mystik an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Zuletzt bei Alber erschienen: »Vom Gottesentwurf zum Selbstentwurf. Die Idee der Perfektibilität in der islamischen Existenzphilosophie« (2013).

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Originalausgabe

© VERLAG KARL ALBER
in der Verlag Herder GmbH, Freiburg / München 2017
Alle Rechte vorbehalten
www.verlag-alber.de

Satz und PDF-E-Book: SatzWeise GmbH, Trier
Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN (Buch) 978-3-495-48877-5
ISBN (PDF-E-Book) 978-3-495-81361-4

Inhalt

Einleitung	9
Definition der begrifflichen Grundlagen	16
Mystik und <i>taṣawwuf</i>	21
1. Der Begriff Mystik	21
2. Der Begriff <i>taṣawwuf</i>	25
3. Der Begriff <i>ʿirfān</i>	29
Gibt es eine <i>islamische</i> Mystik oder ist sie fremdbestimmt?	36
Die drei Formen des islamischen Sufismus	51
Der sufische Pfad: Stationen und Zustände	58
Mystik und Askese	69
Mystik und Liebe	77
Liebe und Schönheit	89
Mystik und Musik	103
Mystik und Vollkommenheit	116
Mystik und die Idee der Einheit	136
Schlussbemerkungen	150
Literaturverzeichnis	159

Einleitung

Grundsätzlich hängt die Entstehung jeder geistigen und religiösen Strömung von Faktoren ab, die sie begünstigen. Wie mit allen Religionen, die in einem bestimmten geistigen Umfeld und unter den erforderlichen Voraussetzungen entstanden sind, verhält es sich auch mit den Strömungen, Schulen und Lehrmeinungen innerhalb ein und derselben Religion. Das entspricht der Natur der Religionen. Religion verkörpert zum einen eine öffentliche Erscheinung, die sich in Institutionen entwickelt, und spiegelt zum anderen eine innere und geistige Reflexion wider, die sich durch einen langwierigen Prozess und eine Auseinandersetzung mit dem Wahrheitsgehalt der überlieferten Anschauung und den persönlichen Erfahrungen und Bedürfnissen der Gläubigen manifestiert. Es ist die Suche nach der Wahrheit, nach Identität, dem Sinn und rechten Weg. Dazu gehören auch die verschiedenen Ausdrucksformen und Phänomene einer Religion als logische, politische, gesellschaftliche, individuelle und mythologische Möglichkeit der Interpretation sowie als Konsequenz der Entfaltung der Glaubensinhalte und Erwartungen von religiösen Überzeugungen.

Mystik ist ein religiöses Phänomen, das man mehr oder weniger in allen Kulturen und Religionen vorfindet. Sie stellt sowohl ein öffentliches Phänomen dar als auch den Ausdruck der eigenen inneren Verankerung bzw. Verfestigung mit dem spirituellen Selbst. Daher wäre es vermessen, die asketischen, spirituellen Vorstellungen im Islam oder in jeder anderen Religion und die Schulen nur auf die inhaltliche Lehre der jeweiligen Philosophien zurückzuführen oder auf die Praxis und äußerliche Haltung ihrer Eliten. Es sollten dabei auch die Umstände und Verhältnisse zwischen von der Gesellschaft unterschiedlich eingestuften sozialen Gruppierungen und psychologischen Reflexionen berücksichtigt werden. Die Legenden und Überlieferungen über das einfache Leben von Uthmān ibn Affān (gest. 656), dem dritten Kalifen im Islam, und anderen Gefährten sowie den Nachfol-

gern bzw. Anhängern des Propheten, haben u. a. damit zu tun, dass diese bei den normalen Menschen einen guten Eindruck machten. Ein bescheidenes und zurückgezogenes Leben wird sogar heute noch gewürdigt. Man bringt es mit einem gewissen Sinngehalt der Religion in Verbindung.

Religion soll die Menschen an ein Leben jenseits des Materiellen erinnern, an die Vergänglichkeit der diesseitigen Welt, an einen Schöpfer, der die Welt nicht aus Zeitvertreib erschaffen hat, sondern einen Sinn und Zweck verfolgt. Die Entsagung von der Welt und der materiellen Abhängigkeit sind Ausdrucksformen einer bestimmten Haltung, die sich religiös erklären lässt, und beide weisen darauf hin, dass der Mensch zu erkennen in der Lage ist, dass die Ursache von Gewalt, Habgier, Heuchelei und Doppelmoral in der schwachen und abhängigen Haltung, die allein in der menschlichen Natur liegt, zu suchen ist. Wir können hier im Sinne von René Girard sagen, dass der Grund dafür im menschlichen Begehren zu finden ist.¹

Auch ein Mystiker begehrt, aber nicht die materielle Welt, er imitiert, aber nicht das Begehren anderer, sondern er begehrt Gott und imitiert ihn, um zum einen seine Liebe zu erlangen und zum anderen ein gottgefälliges Leben zu führen. Das hat auch eine soziale Dimension und Wirkung. Der Mensch erkennt in der asketischen Haltung eine Zurückhaltung und somit eine Möglichkeit für das friedliche Zusammenleben. Und dies ist auch der Grund, weshalb der Mensch durch die Verbesserung und Vervollkommenung seines Selbst den Versuch unternimmt und die Erwartung hegt, Gott ähnlich zu werden bzw. über seinen natürlichen Mängeln zu stehen. Denn eine Begegnung mit Gott im Jenseits, dem Absoluten und dem Perfekten, setzt Reinheit und Perfektion voraus. So entsteht die Idee des perfekten Menschen und – dem entgegengesetzt – des mangelhaften Menschen.

Die Überwindung der eigenen Mängel und die Unterordnung der materiellen Übermacht und des eigenen Selbst unter den Herrn der materiellen und geistigen Existenz stellen das Streben nach einer besseren Welt, der Welt des Absoluten, dem himmlischen Reich Gottes dar. Die Entsagung von der Welt heißt nichts anderes als die Erlangung der Macht über die Welt, also eine Art Weltherrschaft. Macht über die Welt bedeutet hier, sich nicht von der materiellen

¹ Vgl. Palaver, Wolfgang (2004): René Girards mimetische Theorie. Im Kontext kulturtheoretischer und gesellschaftspolitischer Fragen. Münster, S. 55 ff.

Welt beherrschen zu lassen, nichts von ihr zu begehren, sondern sie unter Kontrolle zu bekommen.

Wenn nun die Frage aufgeworfen wird, welchen praktischen Nutzen bzw. welche nützliche Wirkung die Entsagung von der Welt, das Streben nach Perfektion, hier speziell die Mystik auf das menschliche Leben hat, so soll diese Frage nicht spezifisch bzw. rein philosophisch sein, sondern sie ist die Frage nach dem Nutzen der Ergebnisse des menschlichen Handelns und Denkens überhaupt. Hierbei fragt man generell nach der Bedeutung der religiösen Rituale, Weltanschauungen und Überzeugungen für das menschliche Leben.

Mit solchen Fragen geht auch die Entfaltung der Glaubensinhalte einher und die Aufgabe der Theologie scheint darin zu liegen, Antworten auf solche Fragen zu finden, die unterschiedlichen Phänomene der Religiosität zu erklären und sich methodisch und inhaltlich von diversen Denk- und Betrachtungsweisen inspirieren zu lassen. Doch das konnte und kann die herkömmliche traditionelle Theologie (*kalām*) alleine nicht bewältigen. Traditionell waren in der islamischen Welt die Theologie, die Philosophie und die Mystik für einander sowohl methodisch als auch inhaltlich komplementär und / oder eine Sinnerweiterung. Daher sind die sufische Weltanschauung und die damit verbundenen religiösen Verhaltensweisen ein Teil des theologischen Fortschreitens und der Weiterentwicklung der Glaubensinhalte. Allerdings wurde diese Herangehensweise bisher nicht in dieser Form umgesetzt. Denn allein die *Kalamwissenschaft* hatte bis jetzt das Privileg, Glaubensinhalte auszulegen.

Die theologische Herangehensweise an die Glaubensinhalte und deren Begründung durch eine apologetische und rational-spekulative Methode unterliegen ihren eigenen spezifischen Voraussetzungen, um die Glaubensbekenntnisse zu erklären und zu autorisieren. Allerdings stehen dieser spezifischen Art der Argumentation und Legitimierung andere Formen der Interpretation in einer komplementären Beziehung sowie in Form einer kritischen Reflexion entgegen. Hierbei handelt es sich um eine Art Dialog, nämlich einen kritischen und reflexiven Dialog um die Entfaltung der Glaubensinhalte.

Sufische und philosophische Auslegungen stellen daher einen Verstehensversuch dar und fungiert als Teil einer Dialogtheologie, um dem Glaubensverstehen und der Glaubensentfaltung neue Horizonte zu verleihen und den unterschiedlichen Bedürfnissen und Erwartungen gerecht zu werden. Es handelt sich also um eine systema-

tische Analyse binnenreligiöser Auseinandersetzungen und eine dialogische Horizonterweiterung im Hinblick auf die unterschiedlichen Betrachtungsweisen bezüglich der Glaubensdogmen. Zugleich soll die Autorität der Deutung von einer einzigen Instanz und Disziplin auf einen pluralistischen Denkansatz übertragen werden. Im Sinne von Michel Foucault spreche ich von einer offenen Theologie, bei der es nicht mehr darum geht, mit Methoden von Lehre und Forschung das zu legitimieren, was man schon weiß, sondern die Evidenzen und Postulate zu hinterfragen, die Gewohnheiten abzuschütteln, sich auf das Risiko, anders zu denken, einzulassen,² um die Frage nach der Wahrheit und Kenntnisse in einem gemeinsamen pluralen Versuch, die Glaubensinhalte in einen Prozess des Redigierens einzubetten.³

Welchen Nutzen hat die Mystik? Um diese Frage zu beantworten, muss man natürlich zunächst das Wort Nutzen definieren, und zwar die Bedeutung des Nutzens im Sinne der Erwartung und des Erklärungshorizonts in jeder Epoche und nach den Umständen und dem Kontext der gesellschaftlichen Wertebestimmungen. Die Frage kann auch so gestellt werden: Welche Art der Mystik oder welche mystische Schule bzw. welche mystische Haltung hat einen Nutzen für den Menschen und die Gesellschaft gebracht? Zugleich kann man fragen, welchen Schaden dieselbe Schule oder Haltung zu einer anderen Zeit den Menschen zufügte. Man kann auch allgemein eruieren, in welcher Form die Mystik für das Verstehen und Erleben des Glaubens sowie für die Religiosität des Menschen von Bedeutung sein kann.

Historisch gesehen waren mit der Mystik unterschiedliche Erwartungen verknüpft, die sich an einem individuellen Zweck oder an gesellschaftlich-sozialen und politischen oder religiösen, geistigen und theologischen-philosophischen Aspekten orientierten, wie die folgende Auswahl darstellen soll:

- 1) Die Bekämpfung der Orthodoxie.
- 2) Distanzierung von der Weltzugewandtheit.
- 3) Die Entpolitisierung der Religion bzw. die Spiritualisierung der Glaubensinhalte.

² Vgl. Triki, Fathi (2011): Demokratische Ethik und Politik im Islam. Arabische Studien zur transkulturellen Philosophie des Zusammenlebens. Weilerswist, S. 98.

³ Siehe dazu Mohagheghi, Hamideh/von Stosch, Klaus (Hrsg. 2010): Moderne Zugänge zum Islam. Plädoyer für eine dialogische Theologie. Paderborn.

- 4) Ein radikales Verständnis vom Einheitsglauben.
- 5) Die Suche nach individuellem Heil und nach Verinnerlichung statt Veräußerlichung.
- 6) Die Lehre über die Selbstenthaltung.
- 7) Die Verbreitung der Liebe.
- 8) Die Erkenntnis über das eigene Bewusstsein und seelische Befreiung.
- 9) Die Erkenntnis über die menschlichen Mängel und die Schwäche.
- 10) Die Selbstverherrlichung, Selbstdarstellung oder Selbstschöpfung.
- 11) Macht und gesellschaftliches Charisma.
- 12) Ein Forum für den eigenen rituellen Volksglauben bzw. über die Volkswahrheit.

All diese Aspekte und auch andere können einen Grund darstellen für die Art und Weise der Deutungen und Verstehensversuche des Sinngehalts des Glaubens. Daher kann Sufismus also unterschiedlich gesehen und untersucht werden. Sufismus im Islam kann als die Lehre der Gottessuche, und zwar des Strebens des Menschen nach der Vereinigung mit Gott, verstanden werden. Demnach ist Mystik im Islam ein Streben nach der Vervollkommenung des Menschen oder – mit anderen Worten – nach besserem Menschsein bzw. -werden. Dem liegt eine weltanschauliche Darlegung der Glaubensüberzeugung und der Glaubenspraxis zugrunde, wie beispielsweise die sufischen Denkansätze über den *tauḥīd*, die Prophetie und das Jenseits sowie das asketische Verhalten, wie die Bekämpfung aller animalischen Begierden. Hier schließt sich auch eine bestimmte Haltung an. Ein Mystiker darf sich überall aufhalten, denn nicht die äußere Stellung, sondern die innerliche Haltung ist der Maßstab.

Ebenso kann man Mystik als eine ethische und humanistische Kritik am Glaubensdogma und als die Hervorhebung der spirituellen Kraft des Glaubens für eine friedliche und solidarische Beziehung zum Mitmenschen und der Umwelt ansehen.

In diesem Sinne ist dann die Mystik eine ethische, hat aber keine dynamische Gestaltbarkeit des Menschenentwurfs vor Augen.⁴ Mys-

⁴ Siehe Ibn Sīnā, Abū ‘Alī al-Ḥusain Ibn ‘Abdallāh: al-İṣārāt wa-t-tanbihāt. Mit den Kommentaren v. Naṣīr ad-Dīn aṭ-Ṭūsī u. Quṭb ad-Dīn ar-Rāzī. Bd. III. Hrsg. v. Naṣīr al-balāḡa (1375/1996). Ghom, S. 353 ff.

tik kann auch als ein Weg der Selbstveredelung angesehen werden. Durch die Askese und das tugendhafte Verhalten fungiert sie als ein Musterbeispiel für eine ästhetische und autonome Spiritualität. Wir können auch die sufische Mystik als eine eigenständige Identitätsbestrebung (*taṣawwuf*) verstehen, die sich zwar nicht vom Koran und den prophetischen Lehren vom Glauben entfernt, aber ihre Verbindung mit Offenbarung, Prophetie und Religionsgesetz neu definiert. Es spielen weniger die Dogmen und Religionsgesetze als Heilsbringer und Glückseligkeit als vielmehr die Suche nach der Wahrheit und die Einkehr in die Unendlichkeit und Innerlichkeit bzw. Unmittelbarkeit eine Rolle.

In diesem Sinne wird auch der koranische Ausdruck für die Knechtschaft der Menschen gegenüber Gott (Sure 19:93) nicht als reine Befolgung der Gebote und Verbote angesehen und als verbales Bekenntnis zur Einheit Gottes, sondern als ein Zustand jenseits der sinnlichen Erfahrung und des Buches. Der Mensch steht im Mittelpunkt als Mikrokosmos und das Ziel ist die Einheit mit dem Makrokosmos. In diesem Sinne ist die Mystik eine spirituelle Theologie in Abgrenzung zu der traditionellen, Scharia-orientierten Theologie.

Fritz Meier vertritt den Ansatz, dass die Sufik den Anfang des esoterischen Wissens bildet und die Theologie den Gegensatz dazu. Hierzu zitiert er folgende Antithese aus der Sicht von ‘Azīz ad-Dīn Nasafī (gest. 1287).

»Während der Theologe, der ›in der Gasse der Religionslehre Schreitende‹, alle Tage etwas lerne, was er noch nicht gewusst habe, vergesse der Mystiker, der ›in der Gasse des Ordenspfades Schreitende‹, alle Tage etwas, was er wisse. Während es bei den Theologen darauf ankomme, alle Tage weißes Papier schwarz zu machen, gehe es bei den Mystikern darum, alle Tage etwas von ihrem schwarzen Herzen weiß zu machen.«⁵

Die Betonung des Gegensatzes zwischen Theologie und Mystik lässt sich in den Werken vieler Mystiker nicht übersehen. Doch bislang wurde kaum erforscht, worin dieser Gegensatz bestehe und welche Charakterzüge und Diskrepanz die mystische Theologie abzeichnen würden.

In der vorliegenden Arbeit sollen die wichtigsten Gesichtspunkte mystischer Theologie thematisiert werden. Die Untersuchung soll

⁵ Meier, Fritz: Das Problem der Natur im esoterischen Monismus des Islams, in: *Eranos-Jahrbuch XIV*, 1946. Hrsg. v. Olga Fröbe-Kapteyn (1947), S. 155.

vor allem auf die Lehr- und Verstehensansätze der sufischen Darlegung von den Glaubensinhalten eingehen und die damit einhergehende Kontroverse, die gegenüber der apologetischen und dogmatischen Auslegung der Glaubensinhalte auch die Grenze und Grenzüberschreitung einer islamisch-mystischen Theologie kennzeichnet. Ziel der vorliegenden Arbeit ist daher auch der Entwurf einer mystischen Theologie. Sie soll aus den Innenperspektiven das Wesen der islamischen Mystik im Kontext ihrer Verstehensart der Glaubensinhalte bestimmen.

Zu diesem Zweck soll der Begriff *taṣawwuf*, der für die islamische Mystik steht, definiert und ihr Unterschied zur Mystik, wie sie im christlichen Abendland bekannt ist, gezeigt werden. Darüber hinaus soll auf die Entstehung der islamischen Mystik sowie ihre Ursprünge und anschließend auf die zentralen Lehren der islamischen Mystik eingegangen werden. Anhand dieser thematischen Eingliederung werden wir zum einen den Unterschied und die kontroverse Grenze zur Scharia-orientierten Theologie aufzeigen und zum anderen die Kohärenz als kognitiven Prozess des Verstehens und der Auslegung der Glaubensinhalte herauskristallisieren. Damit kommen die Vielfalt, und perspektivisch gesehen, die Formen und die Inhalte der religiösen Thesen zum Ausdruck und verleihen somit der Theologie einen pluralistisch-interdisziplinären Begründungshorizont bzw. einen dialogischen Perspektivwechsel versus eine universale Theologie. Diese waren bisher der herkömmlichen *Kalamwissenschaft* vorbehalten und haben den Anspruch erhoben, für die Entfaltung der Glaubensinhalte die geeignete wissenschaftliche Disziplin zu sein.

Definition der begrifflichen Grundlagen

Im Westen wird häufig der muslimische Begriff *taṣawwuf* mit Mystik gleichgesetzt. *Taṣawwuf* wird übersetzt mit »islamische Mystik«. Auch der Begriff Sufismus bzw. die Sufis gelten mittlerweile als anerkannte Bezeichnungen für die islamische Mystik.¹ Auch wenn beide Begriffe, *taṣawwuf* und Mystik, inhaltlich gesehen, gewisse Gemeinsamkeiten zum Ausdruck bringen, gibt es dennoch keine semantische Äquivalenz zwischen beiden Bezeichnungen.

Zunächst soll hier auf den Begriff *taṣawwuf* eingegangen werden, bevor er mit der Mystik im westlichen Verständnis verglichen werden kann.² Wir finden weder den Begriff *taṣawwuf* noch das Wort *ṣūfiyya* im Koran. Auch sprachlich gesehen gibt es keine adäquate begriffliche Verwendung. Abū al-Qāsim Muḥammad Quṣairī (gest. 1074) kommt sogar zu der Feststellung: »Von der arabischen Sprache her gesehen, kann weder eine Analogie noch eine Etymologie für diesen Namen einen Beleg liefern.«³

Was aber im Koran vorkommt, sind die Suche nach dem Antlitz Gottes (Sure 2:115; 2:272; 6:52; 28:88; 55:27) und Begriffe, die die Frömmigkeit zum Ausdruck bringen wie *tazkiyya* (Sure 62:2), *zuḥd* (Sure 12:20), *ʿibāda*, *taqwā* und *waraʿ* (Sure 2:224; 2:237; 5:93).

Woher die Begriffe *taṣawwuf* oder Sufi kommen, hierüber gehen die Meinungen der Gelehrten auseinander, und einige versuchen im Koran einen Bezug zu finden. Manche nehmen an, dass der Begriff *taṣawwuf* bzw. *ṣūfiyya* auf den koranischen Begriff *ṣaff* (Reihe) zu-

¹ Schimmel, Annemarie (1992): *Mystische Dimension des Islam. Die Geschichte des Sufismus*. München, S. 16.

² Šams, Muḥammad Ġawād: *Taṣawwuf*, in: *Dāʿirat al-maʿārif buzurġ-i islāmī*. Hrsg. v. Kaẓīm Mūsawī Buġnūrdī (2010). Bd. XV, Teheran, S. 403–407.

³ Quṣairī, Abū al-Qāsim Muḥammad: *Tarġuma Risāla Quṣairī*. Übertragen von Abū ʿAlī bin Aḥmad Uṭmānī. Hrsg. u. eingel. v. Badīʿ az-Zamān Furūzānfar (1374/1995). Teheran, S. 468.